



Chilliger Platz unter einer Platane im Café I Koukouvágia kai o Mástoras

Mýli

Im kleinen Bauernweiler im Tal von Mélanes unterhalb der Straße Richtung Kouros wohnen ganzjährig nur zehn Menschen. Die drei Ortsteile, aus denen die Siedlung besteht, werden von einem wunderschönen Pfad verbunden. Der durch Mýli in diesem fruchtbaren Tal fließende Bach macht den Ort zu einem der wasserreichsten der Insel. Einige alte **Wassermühlen** (mit ihren riesigen Trichtern) befinden sich direkt am Verbindungsweg. Sie haben dem Dorf seinen Namen gegeben. Heute sind praktisch nur der mittlere und obere Teil von Mýli mit einigen Häusern aus

den 1930er-Jahren bewohnt. Viele schöne Fotomotive.

Verbindungen Bus ab Náxos-Stadt je nach Saison 2- bis 3-mal tägl.

Einkaufen/Essen & Trinken I Koukouvágia kai o Mástoras (dt. „Die Eule und der Handwerker“), Mariánná und Gabriél haben im Sommer 2019 im unteren Ortsteil ein traditionelles Kafeníon mit kleinem Laden (Pantopólion) direkt am Wanderweg eröffnet. Kaffee, Drinks, Salate, Snacks, Desserts, aber auch Spetsofaí, Huhn in Zitronensauce, frittierte Zucchini. Ruhiger, chilliger Platz unter einer Platane, Wasserrauschen inklusive. Geöffnet April bis Sept.

Antikes Heiligtum von Flerió

An der Zufahrtsstraße zum Kouros liegt linker Hand das Heiligtum von Flerió. Es datiert zurück bis in geometrische Zeit und gehört damit zu den ältesten heiligen Stätten der Insel. Da es in ei-

nem fruchtbaren, wasserreichen Tal liegt, war es wahrscheinlich einer Fruchtbarkeitsgöttin geweiht. Inschriften verweisen auch auf die Schutzgötter Ephialtis und Otós für die nahen Marmorstein-

brüche. Wahrscheinlich wurde der erste **Tempel** im 8. Jh. v. Chr. gebaut. Seine Fundamente zeigen eine Grundfläche von rund 6,5 x 5,5 m und zwei Säulenbasen aus Marmor. Ein besonders auffälliger Marmorblock auf dem Areal wird von den Archäologen als das Zentrum des Heiligtums angesehen.

Daneben wurde im 7. Jh. v. Chr. ein Gebäude mit 7,5 x 4,5 m Grundfläche errichtet, das als neuer Tempel diente.

Der halbkreisförmige **Steinkranz** südwestlich des Tempels wurde im 6. Jh. v. Chr. angelegt. Er diente als Opferstelle im Tempelareal. Brandspuren an den Steinen sowie Funde von Knochen, Tonscherben und Bronzefragmente weisen auf Brandopferung hin.

■ Zugang über den vom Parkplatz ansteigenden Betonweg (nicht beschildert). Das Gelände ist durch eine unverschlossene Pforte frei zugänglich; Erklärungstafeln auf Englisch.

Der Kouros von Flerió

Die schönste der drei auf Naxos erhaltenen Jünglingsstatuen ruht seit Jahrtausenden wie ein verwunschener Prinz unfertig an einem idyllischen Plätzchen im üppig grünen Tal von Flerió.

Der gewaltige Marmoroloss ist über 6 m hoch, nur ein Stück vom rechten Bein und der linke Fuß fehlen.

In den Steinbrüchen von Flerió brach man schon vor gut 2500 Jahren Marmor von höchster Qualität. Damit ist Flerió einer der ältesten **Steinbrüche** Griechenlands – Naxos war damals Vorreiter in der Entwicklung der griechischen Monumental-Marmorplastikunst. Aus den Steinbrüchen von Flerió stammt beispielsweise auch die kolossale Apollon-Statue auf der heiligen In-

sel Délos. Sie ist mit rund 9 m der heute größte bekannte, jemals aufgestellte Kouros (so bezeichnet man eine nackte Jünglingsdarstellung in der griechischen Antike). Der hier liegende **Kouros von Flerió** wurde vermutlich um das Jahr 570 v. Chr. angefertigt. Doch gab man seine Bearbeitung bereits in der Rohform wieder auf – wahrscheinlich, weil das rechte Bein der Statue beim Bearbeiten oder beim Transport brach. Wunderschön ist vor allem seine Lage unter schattigen Bäumen. Eine mystisch

Verwuschener Prinz seit Jahrtausenden: der Kouros von Flerió





Der zweite unfertige Jüngling: Kouros von Potamiá

anmutende Atmosphäre – Blätterrauschen, zirpende Grillen in bunter Blumenpracht, ein Bach plätschert. Es heißt, dass der Koloss und seine zwei Kameraden eines Tages aufwachen und die Insel beherrschen werden ...

Kouros-Paradiesgarten: Das üppig-grüne Gartengrundstück hinter dem Kouros mit riesigen Zitronen- und Orangenbäumen ist ein wunderschönes lauschiges Fleckchen. Das improvisierte **Café** im Garten hat allerdings schon bessere Tage gesehen. Dosen und Flaschen werden im großen Wasserbecken (mit

Goldfischen) gekühlt. Von offenen Speisen und Getränken raten wir aus hygienischen Gründen eher ab (weder Strom noch fließendes Wasser in der „Küche“).

Zufahrt Die Stichstraße zweigt ca. 800 m nach Myli rechts von der Hauptverbindung ab (beschildert), führt einen Hügel hinunter und endet an einem kleinen Parkplatz. Von hier aus weiter dem Weg bergab folgen, danach links eine betonierte Gasse unter Bäumen entlang. Eingang zum Kouros und „Paradiesgarten“ etwa nach 300 m auf der rechten Seite. Gut beschildert. Eintritt frei

Der **Bus** von Náxos-Stadt fährt je nach Saison 2- bis 3-mal tägl.

Der Kouros von Potamiá

Die zweite, etwas kleinere Jünglingsstatue – Kouros von Potamiá genannt – liegt inmitten eines mit halbhohem Phrygana bedeckten Hanges oberhalb des Kouros von Flerió, von dort einfach zu Fuß zu erreichen.

Anders als sein größerer Bruder liegt der rund 5,5 m hohe und damit nur wenig kleinere Kouros völlig frei im niedrigen Strauchwerk mit dem Kopf hangabwärts. Auch er wurde wahrscheinlich zurückgelassen, weil die Füße beim Bearbeiten oder beim Transport gebrochen waren. Zudem ist sein Gesicht

beschädigt oder wurde nie fertig gestellt. Klar ist, dass es sich trotz der langen Haare um einen Mann handelt. Der Kouros von Potamiá (auch als **Kouros von Farangi** bezeichnet) stammt wahrscheinlich aus dem 6. Jh. v. Chr. Teile seiner Füße wurden in der Umgebung gefunden, mit Nachahmungen ergänzt und neben dem Kouros aufgestellt. Um den Kouros herum wurde das Areal von Phrygana gesäubert und eine Art schattenloser Rastplatz mit Bänken und umgebender Natursteinmauer errichtet. Das Ganze wirkt etwas trostlos.

■ Der den Hang hinaufführende Wanderweg ist problemlos zu finden und in 15–20 Min. zu bewältigen. Etwa 75 m hinter dem „Paradiesgarten“ (s. o.) zweigt der Weg nach rechts von der Betongasse ab, gekennzeichnet durch einen Wegweiser mit Plan auf einem kleinen Marmorsockel. Man durchquert ein Ziegengatter

und hält sich immer südwärts den Hang hinauf. Der Weg ist teils mit Natursteinen gepflastert, führt teils über Sandboden oder Treppen. Vorbei an einer markanten Baumreihe und zwei weiteren Ziegengattern ist der Kóouros bald erreicht.

Kinídaros

Größeres Bergdorf auf rund 400 Höhenmetern inmitten üppiger Zypressen und terrassierten Gärten. Das Zentrum des Marmorabbaus auf Náxos.

Die Gründung des Dorfes geht ins 15. Jh. zurück, als nach Überfällen blutrünstiger Piraten ein Teil der Bevölkerung von der Küste in die Berge umsiedelte. Ursprünglich war der Ort im Tal neben der byzantinischen **Klosteranlage Ágios Dimitrios** (→ S. 123) angesiedelt, wo die antike Wasserleitung aus dem 6. Jh. v. Chr. begann. An den jetzigen Ort „zog“ die Siedlung erst später um, vermutlich

weil er viel näher an den Marmorbrüchen lag. Kinídaros ist heute ein belebtes, intaktes Inseldorf mit einer ganz normalen Altersstruktur. Gründe sind die fruchtbaren Böden rund um den Ort und vor allem die nahen Marmorbrüche. Beide bieten gute Arbeitsplätze und so wächst und lebt das Dorf, das heute rund 400 Einwohner zählt.

Der Marmor aus den Bergen bei Kinídaros zählt zu dem besten der Insel



Daneben hat Kinídaros ein reiches kulturelles Erbe, das sich in einer lebendigen **Musiktradition** ausdrückt. Hier finden zahlreiche Veranstaltungen statt, und daher gilt Kinídaros auf Náxos als das Dorf der „lebenslustigen Leute“. Volksfeste und Musikaufführungen mit Tanz finden wahrscheinlich häufiger statt als in jedem anderen Dorf der Insel. Einige der bekanntesten traditionellen Sänger, wie die Mitglieder der Familie Konitópoulos, stammen aus Kinídaros.

Ausgesprochen harmonisch ist der Kreuzkuppelbau der **Kirche Ágios Geórgios** am Dorfeingang. Im Ortszentrum an der **Platía Kinídarou** befinden sich ein Brunnen und ein Kriegsdenkmal. Die Gässchen oberhalb der Durchgangsstraße mit ihrer typischen kykladischen Architektur, den Bogendurchgängen, Kirchen und weißen Würfelhäusern, sind schön zum Schlendern.

Alte Ölmühle Káto Trío Paradosiakó Elliotriveío: in einem restaurierten Natursteinbau mit Steinboden und Schilfmattendach. Im Eingangsbereich ist ein Brotbackofen nachgebildet, Backhölzer, Körbe und ein Eselssattel finden sich hier. Die eigentliche Ölmühle steht rechts hinter dem Bogendurchgang. Zu sehen gibt es u. a. Mühlsteine, Ölprese, einen runden, behauenen Marmorblock mit Ölauslauf, eine Balkenwaage und zwei Pithoi.

■ Von der Platía Kinídarou (Ortsmitte) gegenüber vom Brunnenhaus nach Westen in die Odós Ieréos Alexándrou Klyvátou, dann nach 30 m die erste Gasse rechts, Eingang nach 10 m auf der rechten Seite (Marmortafel über der Tür). In der Saison tägl. 9–20 Uhr, Eintritt frei.

Garínou-Quellen: Aus einem kleinen, flachen Becken sprudeln rund 15 Quellen gut sichtbar aus dem Sandboden, zu erkennen an den Sandwirbeln am Grund. Die Quellen sprudeln recht kontinuierlich, auch im Hochsommer. Wie ergiebig sie sind, zeigt sich am ab hier stets wasserführenden Flusslauf. Er fließt Richtung Engarés und Galíni, sorgt dort für das fruchtbare üppig grüne Tal und fließt am Amítis-Strand ins Meer. In einem kleinen Tümpel ein paar Meter flussaufwärts sind oftmals kleine **Wasserschildkröten** zu beobachten.

■ Am östlichen Dorfausgang von Kinídaros in einer Rechtskurve die Straße geradeaus auf den Feldweg. An der ersten Abzweigung rechts – auf diesem Feldweg rund 2 km hangabwärts. Etwa 500 m bevor das hier sommertrockene Flussbett erreicht ist, links durch eine Öffnung im Ziegenzaun. Dann weiter hangabwärts auf das kleine Wäldchen zu. In wenigen Minuten ist das Flussbett erreicht. Die Quellen befinden sich am gegenüberliegenden Ufer und sind einfach zu finden. Ein Übergang ist wenige Meter flussaufwärts über große Steine im Sommer problemlos möglich.

Verbindungen Bus ab Náxos-Stadt je nach Saison 2- bis 3-mal tägl.

Essen & Trinken/Einkaufen Das **Café Boukamvília** liegt direkt oberhalb der Platía sowie die **Tavernen To Kokkináki** und **I Nichterída** im Ortszentrum entlang der Durchgangsstraße. Die beiden schönen **Cafés Ston Vasilarakióu** und **Coronia** liegen in den Gassen oberhalb der Durchgangsstraße. Weiter Richtung Ortsausgang liegt die traditionelle und sehr gute **Bäckerei/Konditorei Me Xyka** auf der rechten Straßenseite. Unterhalb der Platía ein kleiner **Supermarkt** und dorfauswärts Richtung Kouros an der Straße die **Tavérna Oásis**.



Kinídaros ist Startpunkt von **Wanderung 3**, der beliebten Flussbettwanderung – eine der schönsten und abwechslungsreichsten Touren auf Naxos (→ S. 237).



Klosterkirche Ágios Dimítrios

Kloster Ágios Dimítrios

Seit Jahrzehnten verlassen, zum Teil verfallenes Areal mit kleinem Kloster und der großen Basilika Ágios Artémios in einem ganzjährig wasserreichen Flusstal nördlich von Kinídaros. Ein herrlich ruhiges Plätzchen inmitten der Bergwelt.

Am Ende der Zufahrtspiste trifft man auf der rechten Seite durch das Ziegengatter zunächst auf einen größeren, frei stehenden Gebäudekomplex, der zur früheren byzantinischen Klosteranlage Ágios Dimítrios gehört. Der Eingang zur **Klosterkirche Ágios Dimítrios** befindet sich an der Nordseite des Innenhofs. Durch eine offene Tür gelangt man in den tonnengewölbten Innenraum mit der Apsis im Osten, seitlichen Bögen und einem rechten Seitenschiff. Kaum erkennbare Freskenreste an der linken Wand, die auf das 9.–10. Jh. zurückgehen. Die Kirche wurde erst im 18. Jh. zu einem Kloster mit 12 **Mönchszellen** erweitert. An die West-

seite des Innenhofs grenzt das alte **Refektorium** an, heute Schutzbehauung von Ziegen.

Ein schmaler Pfad führt östlich bergab unter den Bäumen hindurch zum Eingang der großen **Basilika Ágios Artémios**, einer riesigen, dreischiffigen Kirche im Stil des 18. Jh. Etwa um 1770 begannen von Peloponnes eingewanderte Mönche mit dem Bau der Kirche, die zur Zeit der Türkenherrschaft als Geheimschule diente. Hier wurden Kinder aus der Umgebung in griechischer Sprache und orthodoxer Religion unterrichtet. Wahrscheinlich deshalb war die Basilika mit rund 20 x 16 m Grundfläche ein derart großer Bau. Zudem hat

das Gebäude eine hervorragende Akustik und wird von den Seitenfenstern her bestens ausgeleuchtet.

Eine Inschrift über der mittleren Tür gibt 1780 als Jahr der Weihe durch den Metropolitan an. Die Kirche besitzt keine Kuppel, aber jeweils eine Apsis in jedem Schiff. Die Schiffe sind durch jeweils fünf Rundbögen verbunden, an der Stirnseite befindet sich heute eine hölzerne Ikonostase mit einigen schon stark verblichenen Ikonen. In der mittleren Apsis steht ein großer Altar aus Marmor, in beiden Seitenschiffen auch jeweils kleinere Marmoraltäre. Der Zustand von Mauerwerk und Boden zeugt vom langsamen Verfall. Aber auch wenn

Ziegen heute die Hauptgäste auf dem Klosterareal sind, lohnt der Besuch. Von der Lage her gesehen ist der Komplex eine der schönsten und ruhigsten Stellen der Insel. Rundherum klingen Ziegglocken in den Bergen, und in den Bäumen zwitschern Vögel und zirpen Zikaden.

■ Nur mit Zweirad, Jeep oder zu Fuß über eine holprige Schotterpiste zu erreichen (kein Pkw!). Am östlichen Ortsausgang von Kinídaros zweigt von der Inselstraße eine zunächst asphaltierte Straße nördlich den Hang über Kinídaros hinauf ab. Über den Sattel geht es in vielen Serpentinaen dann teils recht steil wieder hinunter. Unten im Tal über eine Brücke und dann dem Feldweg in Nordrichtung folgen.

Bei der Kreuzung Stavrós Keramotí

Stavrós Keramotí heißt die wichtige Straßenkreuzung auf dem Weg in den Norden. Hier treffen die beiden Straßen von Apíranthos und Moní mit der Verbindung in den Inselnorden nach Apóllonas und der Stichstraße hinunter nach Keramotí zusammen. Dazu kommt die markante Lage auf einem etwa 650 m hohen, breiten **Plateau** unterhalb des Kóronos-Massivs. Eine der ganz wenigen Stellen der Insel, an der man den einzigartigen **Blick auf die Ost- und die Westküste der Insel gleichzeitig** genießen kann! Außerdem Haltepunkt der Inselbusse in den Nor-

den. Direkt auf dem Plateau der Straßenkreuzung steht die 1913 erbaute **Kirche Timíos Stavrós**.

Doppelkirche Ágios Ioánnis & Ágios Geórgios Sífones: Die byzantinische Kirche knapp unterhalb der Straße nach Stavrós Keramotí stammt aus dem 10. Jh. (mittelbyzantinische Zeit), zu sehen sind zum Teil noch recht gut erhaltene **Wandmalereien** aus dem 14. Jh. Das südliche Schiff ist dem heiligen Georg geweiht. Auch das nördliche, dem heiligen Johannes geweihte Hauptschiff zeigt Wandmalereien.

Keramotí und sein Wasserfall

Das ruhige Dörfchen ist über eine gut 2 km lange Stichstraße ab Stavrós in Serpentinaen tief hinunter ins Tal zu erreichen. Keramotí wurde auf einem steilen Felsgrat erbaut. An der Hauptgasse liegt das **Kafeníon/Pantopoleíon I Kalí Paréa** mit Plätzen an der Gasse und einem Aussichtsbalkon mit Blick ins grüne Tal. Dank der geschützten Lage

sehr fruchtbare, prächtige Baumlandschaft, trotzdem ist der Ort nur dünn besiedelt. Oberhalb von Keramotí findet sich eine alte **Marmorbrücke** und eine betonierte **Aquädukt** im Wald.

Ágios Ioánnis Pródromos: Die große zweischiffige Dorfkirche wurde kürzlich umfassend renoviert. Alle Wände sowie die Apsis und der vordere Bogen-

durchgang sind mit den bedeutendsten Heiligen der griechisch-orthodoxen Kirche bemalt. Sehenswert sind der alte Marmorboden und die große Ikonostase aus weißem Marmor mit einigen Oklad-Ikonen.

Ölmühle Elaiotrivió Keramotís: Sie wurde 2017 restauriert und ist seither im Ort zu besichtigen. Sie stammt von etwa 1820 und war bis 1963 im Gebrauch. Das schöne Natursteingebäude besteht aus einem Raum. Zu sehen sind der alte Mühlstein mit rund 2 m Durchmesser und 80 cm Höhe für die Oliven und die Zugeinrichtung für die Männer, die ihn per Hand bewegten. Die alte gusseiserne Ölpresse wurde ebenfalls per Hand betrieben. Dabei lief das Öl in die Marmorwannen am Boden. Insgesamt arbeiteten fünf Männer in der Ölmühle.

■ Die Ölmühle befindet sich mitten im Ort an der Hauptgasse oberhalb der Kirche. Ganzjährig geöffnet, Eintritt frei.

Wasserfall Katarrákti Keramotís: imposanter und größter Wasserfall der Insel. Aus rund 12 m Höhe rauscht das Wasser zweier Quellen aus dem Kóronos-Gebirge dicht an der Felswand hinunter, im Winter und nach Regenfällen reichlich, doch auch im Sommer versiegen die Quellen nie. Am Fuße des Routsoúna-Wasserfalls sammelt sich das Wasser zunächst in einem kleinen **Bassin**, rundum ein kleines Wäldchen aus Platanen, Erlen, Blumeneschen und Myrten. Im Bassin leben kleine Wasserschildkröten, Frösche und Krebse. Ein herrlich ruhiges Plätzchen, nur das Rauschen des Wassers und Ziegenlocken sind zu hören. In dem Wäldchen wurde ein kleiner **Rastplatz** angelegt. Das Wasser fließt weiter in Richtung Kinídaros und vereinigt sich dort mit den Garínou-Quellen. Wegbeschreibung → Wanderung 14.



Wanderung 14: einfache Wanderung durch die Gebirgslandschaft am Fuß des Kóronos zum Wasserfall von Keramotí (→ S. 281).

Durchs Tal von Potamiá nach Moní

Mit dem eigenen Fahrzeug ab Náxos-Stadt eine interessante Alternative zur Hauptroute über Galanádo: schöne Fahrt entlang des fruchtbaren Flusstals von Potamiá mit seinen drei Dörfern. Auch für Wanderer ein sehr lohnendes Gebiet – vor allem im Frühjahr üppig grün, viele Obstbäume, reichlich Wasser und Schatten.

Bei der Gabelung in der **Livádi-Ebene** links halten (ca. 1,5 km außerhalb der Stadt), dann an der nächsten Verzweigung rechts, gut beschildert. Die Straße

führt an den **drei Ortsteilen von Potamiá** sowie den beiden Dörfern **Chímaros** und **Tsikalarío** vorbei in Richtung **Chalkí** (das wir im Abschnitt **Haupt-**



Auf einem der schön angelegten Wanderwege bei Potamiá

route über die Tragéa-Ebene auf S. 84 vorstellen). In Serpentina geht es vor Potamiá hinauf und das Tal entlang. Hinter Potamiá windet sich die einsame Straße hinauf in karge Gneis- und Marmorwildnis – herrliche Panoramablicke, landschaftlich großartig und abwechslungsreich. Bald thronen links die Ruinen der venezianischen **Festung Apáno Kástro** auf einem steilen Hügel. Wenig später passiert man die beiden Bauerndörfer **Chímarros** und **Tsikalaríó**. Bald ist **Chalkí** (→ S. 92) erreicht, dort Anschluss an die Inselhauptstraße. Hinter Chalkí links führt

die Straße zunächst an **Kalóxylos** und einer Tankstelle vorbei und windet sich dann in vielen Kurven den Hang hinauf in Richtung Moní. Bald passiert man die **Kirche Panagía Drosianí**, an der Straße durch zwei Schilder (und fast immer dort parkende Autos) angekündigt. Die Kirche steht hinter Bäumen versteckt auf einer kleinen Anhöhe. Hinter **Moní** folgt eine Abzweigung: links über Kinídaros zum Kouros von Flerió und zurück nach Náxos-Stadt oder rechts über Sífones nach Stavrós Keramotí, von dort Anschluss an die Hauptroute nach Apíranthos oder Kóronos.

Káto Potamiá, Mési Potamiá und Epáno Potamiá

Drei hübsche Bauerndörfer entlang des wasserreichen Potamiá-Tals im Zentrum der Insel. Gutes Wandergebiet, leider gibt es kaum Busverbindungen. Sich Zeit zu nehmen, um die drei Orte und das Flusstal zu erkunden, lohnt sehr.

Potamiá ist ein traditionelles Bauerndorf an den Hängen eines herrlich üppigen grünen Tals. Im Dorf und der Umgebung gibt es zahllose Relikte der reichen Geschichte von Náxos: 14 Wassermühlen, 5 Ölmühlen, 37 Kirchen

und Kapellen sowie mittelalterliche Türme. Seine Blütezeit erlebte Potamiá in der Zeit der venezianischen Herrschaft, als es ein beliebter Sommersitz für den venezianischen Adels von Náxos und der anderen Kykladeninseln war.

Die rund 300 Bewohner des Dorfes sind noch heute überwiegend in der Landwirtschaft tätig. Die Gegend liefert seit Jahrhunderten exzellenten Wein, Käse, Honig, Kräuter und Obst.

Káto Potamiá (dt. „unterer Fluss“): Von Náxos-Stadt kommend, trifft man zuerst auf diesen Ort. Gleich am Eingang steht die **Kirche Panagía Theosképasti**, ansonsten gibt es hübsche Gässchen und weiß gekalkte Häuser mit bunten Fensterläden.

Basilika Ágios Mámas: Die bedeutende byzantinische Kreuzkuppelbasilika aus rohen Bruchsteinmauern liegt wildromantisch im Tal bei Potamiá. Ágios Mámas ist der Schutzheilige der Hirten, sein Namenstag fällt auf den 2. September.

Rundgang Wenn auch dem Zerfall preisgegeben, zeigt sich die Basilika noch immer als imposantes Gebäude mit dem wahrscheinlich höchsten **Innenraum** aller byzantinischen Kirchen auf Náxos. Von der dreischiffigen, kreuzförmigen Kuppelkirche stehen heute nur noch die Grundmauern und das Dach, Teile der Apsis sind bereits eingestürzt. Die Kirche ist durch eine schmiedeeiserne **Eingangspforte** an der Nordseite zugänglich.

Die Anfänge des Baus reichen bis ins 7. Jh. zurück, seine Fertigstellung datiert ins 10. Jh., also in mittelbyzantinische Zeit. Zahlreiche der verwendeten Marmorblöcke wurden in früherer Zeit behauen, stammen also möglicherweise von einem (unbekannten) antiken Tempel, der sich hier oder in der Nähe befand. Auch die herumliegenden Bruchstücke antiker Säulen zeugen von einer wohl noch älteren religiösen Tradition an dieser Stätte. In venezianischer Zeit wurde die Basilika als katholische Bischofskirche genutzt, orthodox wurde sie erst später. Wer im Innenraum nach oben schaut, kann mit Mühe noch Reste von Wandmalereien und Fragmente von Stuck entdecken. Auch im hinteren Bereich sind noch spärliche Reste von Fresken zu erkennen. In der Apsis befindet sich heute ein Holzkreuz, Ikonen gibt es keine.

Westlich oberhalb der Kirche steht ein weiteres Gebäude in halb verfallenem Zustand. Es ist der **einstige Bischofssitz** der katholischen Kirche auf Náxos in venezianischer Zeit, der seit langem leer steht und heute als Stallung für Ziegen und Schweine genutzt wird.

Stausee: Weiter unten im Tal wird gerade der riesige zweite Stausee von Náxos mit einer gigantischen Betonstauwand errichtet. Die Naturzerstörung ist enorm, aber der Wasserbedarf der Insel steigt mit dem zunehmenden Tourismus.

Mési Potamiá („mittlerer Fluss“): residiert in wunderschöner Hanglage oberhalb von Káto Potamiá. Hier überragt die große **Dorfkirche Ágios Geórgios** den gesamten Ort. In Mési Potamiá fallen die üppigen Gärten mit Feigen- und Zitrusbäumen, Weinreben, Bananenstauden, Bäumen und vielen bunten Blumen auf.

Pýrgos Kókkos: Unten im Flusstal von Mési Potamiá befindet sich der sehenswerte Wehrturm mit viel naxiotischer Marmorkunst – das besterhaltene venezianische Bauwerk in Potamiá. Im Zuge der seit 2013 laufenden Restaurierungsarbeiten wurde er von Schutt und Unrat befreit, Decken, Wände und Türstürze wurden befestigt und mit Beton verstärkt. Nun befinden sich auch keine der früheren Zinnen mehr auf dem Dach.

Zugang Einige Schilder „Kokkos Tower“ weisen von der Durchgangsstraße in Mési Potamiá die grobe Richtung ins Flusstal. Der Pýrgos steht direkt an einer Biegung am Betonweg. Von dort blickt man auf die Rückseite des Bruchsteingebäudes. Der Zugang erfolgt durch einen etwa 10 m langen, tonnengewölbten **Bruchsteintunnel**.



Im Tal von Potamiá